

Reiner Arntz, Hans P. Krings, Bärbel Kühn

Autonomie und Assessment – Zur Thematik des Bandes

Am 4. und 5. März 2011 fand das 3. Bremer Symposium zum Fremdsprachenlehren und -lernen an Hochschulen statt. Es setzte damit eine 2007 begonnene Tagungsreihe fort, die von Anfang an einen Schwerpunkt im Bereich des Autonomeren Lernens hatte, diesen aber von Mal zu Mal zu einem anderen grundlegenden Aspekt von Fremdsprachenlernen in Beziehung bringt. Das Rahmenthema 2011 lautete „Autonomie und Assessment – Testen, Evaluieren, Zertifizieren in unterrichtlichen und autonomen Lernkontexten“. Der vorliegende Band dokumentiert die wichtigsten Erträge dieser Tagung.

Vor zwanzig Jahren wäre die Ankündigung einer Tagung zu diesem Thema sicherlich noch auf ein gewisses Unverständnis gestoßen. Das Thema der Autonomie war zwar, wie Barbara Schmenck in ihrer Monographie „Lernerautonomie. Karriere und Sloganisierung des Autonomiebegriffs“ (2008), Tübingen: Narr, gezeigt hat, in der Bildungspolitik schon angekommen und wurde von Henri Holec und David Little auch in die fremdsprachendidaktische Diskussion eingebracht; die Thematik des Prüfens, Testens und Beurteilens jedoch war damit zunächst einmal nicht verbunden.

Mit der sprachpolitisch bedeutsamen Übernahme des Gemeinsamen Europäischen Referenzrahmens (GER) und des Europäischen Sprachenportfolios (ESP) in den Ländern des Europarats zum Sprachenjahr 2001 schien sich dies fortzusetzen. Im Titel des GER, „Lernen, Lehren, Beurteilen“ wird das „Beurteilen“ nicht zufällig ans Ende gesetzt und im ESP dient einer von drei Pflichtbestandteilen der Selbstevaluierung, dem „Self Assessment“, und gerade nicht dem Testen und der „Fremdbewertung“, also der Prüfung und Zertifizierung durch Lehrpersonen. Mehr noch: Die Produkte des Lernens werden ausdrücklich vor dem Zugriff „Fremder“, seien es nun Arbeitgeber oder Lehrkräfte, geschützt durch das oberste Prinzip des Portfolios: „Das ESP ist Eigentum des

Lerners“. Mit anderen Worten: Im Kontext von GER und ESP, mit dem das Thema der Autonomie erst seine zentrale Bedeutung für die sprachendidaktische Diskussion erhielt, wird Assessment gerade von den strengen Bedingungen des quantitativen Messens und exakten Testens befreit. Dafür weitet sich der Blick auf Prinzipien wie das von David Little im Kontext des ESP propagierte „Assessment for learning“ zum Beispiel oder Viljo Kohonens „authentisches Assessment“.¹

In den letzten Jahren hat sich das Bild jedoch zunehmend gewandelt. Im Gefolge des breiten Trends an Schulen und Hochschulen zu mehr Qualitätsmanagement und stärkerer Ausrichtung an nationalen und internationalen Standards beobachten wir einen deutlichen Zuwachs der Bemühungen, fremdsprachliche Lernerleistungen auch „von außen“ durch objektive Testverfahren zu evaluieren. Ein Bemühen, das naturgemäß auch eine stärkere Diskussion sowohl über die testtheoretische Fundierung als auch über die praktische Umsetzung unter den jeweiligen institutionellen Rahmenbedingungen mit sich bringt. Und auch hier haben GER und ESP eine Rolle gespielt. Nicht umsonst waren die in der Organisation ALTE vertretenen großen europäischen Testorganisationen – und nur sie verfügten über die dafür nötigen Ressourcen – die ersten, die die handlungsorientierten „Can-do-Beschreibungen“ der Kompetenzraster von GER und ESP aufgenommen und in aufeinander abgestimmte handlungs- und kompetenzorientierte Definitionen von Testaufgaben und Bewertungsschemata umgesetzt haben. Mit dem Ergebnis, dass vielerorts das Missverständnis anzutreffen ist, GER und ESP seien primär Testinstrumente.

Vor diesem Hintergrund der genannten und zumindest in Teilen gegenläufigen Entwicklungen hatte die Tagung sich das Ziel gesetzt, die im Rahmenthema genannte Klammer „Autonomie und Assessment“ in ihre Bestandteile

¹ Little, D. (2009): *The European Language Portfolio. Where Pedagogy and Assessment meet*. 8th seminar on the European Language Portfolio, Graz, 29 September – 1 October 2009, mit Bezug auf Black, P. / William, D. (1998): *Working Inside the Black Box. Raising Standards Through Classroom Assessment 1998*. Phi Delta Kappan 80. http://www.coe.int/t/dg4/education/elp/elp-reg/Source/Publications/ELP_pedagogy_assessment_Little_EN.pdf (24.10.2012)

Kohonen, V. (2009): *Autonomy, Authenticity and Agency in Language Learning: The European Language Portfolio as a Pedagogical Resource*, in: R. Kantelinen / P. Pollari (eds), *Language Education and Life long Learning. University of Eastern Finland. Philosophical Faculty*. <http://elp-implementation.ecml.at/LinkClick.aspx?fileticket=ZeGT5uUzqAo%3D&tabid=2475&language=en-GB> (24.10.2012)

aufzulösen, diese in ihrem Bezug zueinander umfassend zu beleuchten und sie in einer für die Praxis des Fremdsprachenlehrens und -lernens an Hochschulen möglichst ertragreichen Weise neu zusammenzusetzen. Der vorliegende Band dokumentiert die Ergebnisse dieses Bemühens. So kommen hier VertreterInnen der wissenschaftlichen Testtheorie ebenso zu Wort wie PraktikerInnen, die den Ansatz des GER für den Kursalltag umsetzen. Und auch diejenigen bekommen ihr Forum, die im Testzusammenhang noch ungewohnte Themen in die fachliche Diskussion einbringen wie Interkulturalität oder die Besonderheit von Fachkulturen.

Im ersten Abschnitt des Bandes kommen beide Seiten zu Wort: Der Beitrag von Neus Figueras weist zurück auf GER und ESP als die Basis für die heutige Assessment-Auffassung. Christian Krekeler dagegen stellt sie dar in einem Kontext, in dem Bewertungsfragen nicht nur an Hochschulen immer wichtiger werden, nämlich dem der Fachorientierung. Beide Beiträge gehen zurück auf Plenarvorträge.

Auch bei der weiteren Strukturierung des Bandes war der GER Stichwortgeber: Abschnitt 2 und 3 orientieren sich an der horizontalen Aufteilung des Rasters im GER in rezeptive (Kapitel 2) und produktive (Kapitel 3) Kompetenzen und folgen damit auch der Struktur der gleichnamigen Arbeitsgruppen auf der Tagung.

Die drei folgenden Abschnitte behandeln hingegen Themen, die sich erst in der Diskussion um und aus den Implementierungszusammenhängen des GER ergeben haben. Die Beiträge in Abschnitt 4, „Standards und Zertifikate“, thematisieren jenes Spannungsfeld, das sich ergibt, wenn Tests und Zertifikate neben objektiv messbarer Richtigkeit auch anderen Kriterien genügen sollen, etwa Anforderungen von Fachkulturen.

Mit Abschnitt 5, Autonomie und Selbstevaluierung, wird speziell der Ansatz des ESP thematisiert. Nur ein Zufall ist es, dass dieser Abschnitt von zwei englischsprachigen Beiträgen gebildet wird, aber wohl keiner, dass beide Beiträge (Murphy, Everhard) Assessment und Pädagogik in enger Verbindung sehen, ist doch gerade diese Verbindung ein zentrales Anliegen des ESP (siehe dazu David Littles in Fußnote 1 angeführten Aufsatz).

Im sechsten Abschnitt schließlich wird gefragt, was die Aufgabe der Lehrenden sein kann oder sein muss, wenn es darum geht, autonomes Lernen und Assessment sinnvoll aufeinander zu beziehen. Denn mit der Formel „Diagnose und Beratung“ zielt er auf genau das konkrete Handeln der Lehrenden, das im

Rahmen gegebener Lernkontexte den missing link zwischen Assessment und Learning im Sinne von GER und ESP sicherstellen könnte.

Insgesamt belegt dieser Band einen Eindruck, den auch die Tagung vermittelt hat: Das auf GER und ESP beruhende neue Verständnis von Assessment ist im Bereich des Sprachenlernens und -lehrens an Hochschulen sowie an Schulen und in der Weiterbildung international angekommen – aber es ist noch lange nicht ausdiskutiert. Das zeigt die Vielfalt der Perspektiven, unter denen sich die einzelnen Beiträge dieses Bandes dem Thema nähern.

Der Dank des Herausgeberteams geht an die Leiterinnen und Leiter der Arbeitsgruppen, die mit ihren Vorschlägen für die Auswahl der Beiträge aus dem Gesamttagungsprogramm diesen Band erst ermöglicht haben: Ulrike Arras, Sigrid Behrent, Nick Byrne, Johann Fischer, Michael Langner, Maria Luisa Pérez Cavana, Astrid Reich, Jörg Roche, Enke Spänkuch, Beate Vogel.